



Schreibwissenschaft

wbv

Vorwort: JoSch- Journal für Schreibwissenschaft 1/2024

Schlagworte: JoSch; Open Access; Schreibwissenschaft; Vorwort
Zitiervorschlag: *Buck, Isabella; Huemer, Birgit; Limburg, Anika (2024). KI im Schreibzentrum? Ein Plädoyer für offenen Diskurs und Kollaboration. JoSch 1(24), 4-7. <https://doi.org/10.3278/JOS2401W001>*

E-Journal Einzelbeitrag
von: Isabella Buck, Birgit Huemer, Anika Limburg

KI im Schreibzentrum? Ein Plädoyer für offenen Diskurs und Kollaboration

aus: Ausgabe 26: Künstliche Intelligenz in der
Schreibzentrumsarbeit: Perspektiven auf die KI-induzierte
Transformation (JOS2401W)
Erscheinungsjahr: 2024
Seiten: 4 - 7
DOI: 10.3278/JOS2401W001

KI im Schreibzentrum? Ein Plädoyer für offenen Diskurs und Kollaboration

Isabella Buck, Birgit Huemer & Anika Limburg

Die hochdynamischen technologischen Entwicklungen im Bereich generativer KI rütteln am Grundpfeiler von Schreibzentren: Da generative KI immer stärkeren Einfluss hat und auf immer mehr gesellschaftliche Bereiche einwirkt, drängt sich die essenzielle Frage auf, inwiefern Schreiben zukünftig noch eine Rolle als Kommunikationsinstrument und damit auch als Kulturtechnik spielen wird. Inzwischen kann man mit ChatGPT und ähnlichen Tools nicht nur rein mündliche Dialoge führen, sondern sich die KI-Generate auch vorlesen lassen, sodass das Lesen von Outputs obsolet wird. Tools wie etwa *listening.io* gründen ihr Geschäftsmodell gerade darauf, dass sie (wissenschaftliche) Texte vorlesen und zusammenfassen, sodass überall und jederzeit produktiv (wissenschaftlich) gearbeitet werden kann, egal ob beim Auto- oder Radfahren oder der Küchenarbeit. Ohne dass die Nutzenden ein einziges Wort selbst schreiben, können allein im gesprochen sprachlichen Dialog mit mobilen Endgeräten gute Texte entstehen. Immer weniger bedarf es hierzu spezieller Prompting-Strategien, sodass sich auch mit wenig reflektiertem ‚Geplapper‘ (*conversational prompting*) zufriedenstellende (erste) Ergebnisse erzielen lassen. In Verbindung mit KI-Agenten, die verschiedene KI-Anwendungen selbstständig ansteuern und deren Ergebnisse miteinander verknüpfen, können letztlich, gänzlich ohne schriftsprachlichen Input, qualitativ hochwertige, anspruchsvolle Texte entstehen. Auf solche Veränderungen deuten auch Entwicklungen hin wie das KI-Phone der Telekom, das vollständig auf Apps verzichtet, oder der KI-Pin von Humane als Wearable, der keine andere Steuerungsmöglichkeit mehr zulässt als das gesprochene Wort.

All diese Veränderungen, die sich zu einem nicht unerheblichen Teil unter dem Radar einer breiten Öffentlichkeit vollziehen, stellen Schreibzentren vor die Frage, ob sie sich völlig neu orientieren müssen, und wenn ja, wie dies gelingen kann. Bleibt am Ende überhaupt das geschriebene Wort? Verändert sich wissenschaftliches Arbeiten fundamental, sodass es sich immer mehr von Texten, im Sinne schriftsprachlicher Artefakte (*Textbegriff*; Ehlich 2007: 483 ff.), entfernt? Welche Kompetenzen, die aus schreibdidaktischer Perspektive inhärent mit dem Schreiben verbunden sind, bleiben dann bestehen, sind noch relevant? Und wie können diese anders als mit Schreiben, so wie wir es noch verstehen, gefördert werden?

Zahlreiche Schreibinitiativen und Schreibzentren im deutschsprachigen Raum haben über die letzten zwanzig Jahre hinweg sowohl durch ihre schreibdidaktische als auch ihre schreibwissenschaftliche Arbeit dazu beigetragen, das Thema Schreiben an den Hochschulen zu verankern, und haben ein Bewusstsein für den Stellenwert von Schreiben als grundlegender akademischer Kompetenz geschaffen (Ruhmann 1995; Bräuer 1996; Kruse/Jakobs/Ruhmann 1999; *Überblick*: Girgensohn 2017; Huemer et al. 2022). Diese Leistungen zu be-

wahren und die Bemühungen gerade auch angesichts der KI-Transformation fortzusetzen, ist elementar. Die daraus resultierende Frage, wie Schreibzentren dem Wandel durch technologische Veränderungen nicht nur begegnen, sondern diesen mit ihrer langjährigen Expertise auch proaktiv mitgestalten können, stellt sich allerdings nicht erst dann, wenn Schreiben zunehmend durch Sprechen und Lesen zunehmend durch Hören ersetzt wird. Unabhängig davon, ob digital oder analog geschrieben wird, ist Schreiben eng mit Denken verbunden: Schreiben kann im epistemisch-heuristischen Sinn beim Denken helfen und ohne Denken ist zumindest wissenschaftliches Schreiben nicht möglich. Unserer Überzeugung nach bleiben Schreibzentren daher wichtige Akteure akademischer Bildung. Vor dem Hintergrund der emergenten Entwicklungen rund um generative KI sind dabei diverse Positionierungen denkbar: Schreibzentren können als KI-freie Oasen die traditionellen Schreib- und Denkpraktiken bewahren, um beispielsweise der Gefahr des Verlustes menschlicher Kompetenzen durch KI-Tools (*deskilling*; Reinmann 2023) entgegenzuwirken. Sie können sich dafür entscheiden, KI-Tools selektiv als Werkzeuge zur Unterstützung im Schreibprozess zu nutzen, etwa für eine bessere Textverarbeitung, Literaturrecherche, zur Lektüreunterstützung oder um von KI-generierten Verbesserungen zu lernen. Zuletzt wäre denkbar, dass Schreibzentren konsequent und ausschließlich KI-gestütztes Schreiben lehren und sich – einem möglicherweise gänzlich neuem Schreibbegriff folgend – als Orte der Vermittlung fundamental veränderter digitaler Schreibkompetenz aufstellen, die dann kaum trennbar von Sprech- und Sprachkompetenz sein kann. Ganz gleich, wie sich Schreibzentren positionieren – sie stehen heute vor der Herausforderung, dass die Veränderungen in präzedenzloser Weise dynamisch und disruptiv sind. Jede Adaption und damit jede Grundsatzentscheidung kann somit schnell wieder an Sinnhaftigkeit einbüßen.

Wir sind daher davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit Fragen der KI-induzierten Transformation bedeutsam für das Fortbestehen von Schreibzentren ist. Unabhängig davon, wie sich Schreiben entwickeln wird, ist daher unser dringender Appell an die Schreibzentrums-Community, aktiv auf diese Entwicklungen zu reagieren. Da der disruptive Charakter der technologischen Entwicklungen sorgfältig abgewogene konzeptionelle Entscheidungen für ein noch unbekanntes Morgen unmöglich macht, ist es unserer Überzeugung nach essenziell, eine intensive diskursive Auseinandersetzung innerhalb unserer Community zu führen. Hierbei sollten gleichermaßen Erfahrungen aus einer reflektierten Praxis, kritische Positionen sowie wissenschaftliche und theoretische Zugänge geteilt werden. Angesichts dieser Dynamik sind konzentrierte Aktionen und Kollaboration wichtiger denn je zuvor.

Vieles von einem solchen wünschenswerten Diskurs ist in diesem Themenheft vertreten: Anika Limburg und Isabella Buck diskutieren in ihrem Beitrag, wie sich KI-Tools im Schreibprozess auf kognitive Prozesse auswirken können und was dies für die Schreibzentrumsarbeit bedeutet. Gerd Bräuer und Christina Hollosi-Boiger skizzieren Schreibzentren als *change agents*, die aufgrund ihrer Kenntnisse institutioneller literaler Praktiken und Kulturen dafür prädestiniert sind, dem Paradigmenwechsel durch KI zu begegnen. Als Methode schlagen sie eine Literacy-Management-Analyse vor. Literacy wird auch im Beitrag von Juli-

ane Felder und Sabina Heuss sowie im Beitrag von Jana Fritze zum Thema. Die Autorinnen betrachten den Aufbau von KI-Kompetenz als Notwendigkeit, die auch in einem größeren bildungspolitischen Zusammenhang gedacht werden sollte. In beiden Beiträgen werden Workshop-Angebote für Studierende zum kritischen Umgang mit KI-Tools vorgestellt. Auch Leonie Schmidt und Sten Seegel präsentieren in ihrem Beitrag ein Lehrveranstaltungskonzept zum KI-gestützten wissenschaftlichen Schreiben. Außerdem berichten sie über ihre Kurserfahrungen und leiten daraus didaktische Implikationen ab. Kate Koppy beschreibt die Funktionsweise und verschiedene Einsatzmöglichkeiten von KI-Tools und skizziert anhand konkreter Beispiele, wie Studierende im Unterricht für einen reflektierten und kritischen Umgang mit KI im Schreibprozess sensibilisiert werden können. Alexander Kaib stellt in seiner Rezension schließlich den 2023 erschienenen Open-Access Sammelband TextGenEd von Laquintano, Schnitzler und Vee vor. Seiner Ansicht nach ist dieser Band eine sehr wertvolle Lehrressource für alle, die KI-Literacy in ihre Schreiblehre integrieren wollen.

In den Beiträgen dieses Heftes wird immer wieder die Bedeutung von kritischem Denken beim Einsatz von KI-Tools betont, wobei sich dahinter die Sorge vor den ‚epistemischen Risiken‘ (Messori/Crockett 2024) von KI-Tools verbirgt. Davon abgesehen gibt es jedoch noch zahlreiche andere Gründe, die Anlass zu Bedenken hinsichtlich des Einsatzes von KI-Tools geben: Ein zentrales Problem stellt die Datenschutzfrage dar. Oftmals ist unklar, welche Daten die KI-Systeme sammeln, wie sie diese verarbeiten und wer Zugriff darauf hat. Dies wirft nicht nur Fragen nach dem Schutz persönlicher Daten auf, sondern auch nach der Transparenz der Prozesse. Ein weiterer kritischer Punkt in diesem Kontext ist die Urheberrechtsfrage. Zum Training von Large Language Models werden umfangreiche Mengen an urheberrechtlich geschütztem Material verwendet. Erzeugen KI-Tools sodann Inhalte, die auf urheberrechtlich geschützten Werken basieren, stellt sich die noch nicht abschließend geklärte Frage, wer in diesem Fall als Autor*in oder Urheber*in gilt und welche Rechte und Pflichten damit verbunden sind. Ein weiteres Problem bei der Nutzung von KI-Tools ist deren Umweltaspekt: Die Nachhaltigkeitsbilanz vieler KI-Systeme ist schlecht bis verheerend. Entwicklung und Betrieb generativer KI-Systeme erfordern enorme Mengen an Energie und Ressourcen, insbesondere Wasser und Strom, was zu erheblichen Umweltbelastungen führen kann. Im Trainingsprozess von KI-Systemen kommt es darüber hinaus häufig zur Verletzung von Menschenrechten. So werden beispielsweise sogenannte ‚Data Workers‘ oft unter prekären Bedingungen beschäftigt und sind dabei teils massiven psychischen Belastungen ausgesetzt, wenn sie gewaltverherrlichende Abbildungen von sexuellem Missbrauch u. v. m. enthaltende KI-generierte Inhalte sichten. Schließlich dürfen auch die ideologischen und kommerziellen Interessen der großen Tech-Konzerne nicht außer Acht gelassen werden. Diese Unternehmen haben oft erheblichen Einfluss auf die Entwicklung und den Einsatz von KI-Systemen und verfolgen dabei in der Regel weder transparente noch am Gemeinwohl orientierte Ziele.

Dass wir erst ganz am Anfang des Diskurses stehen, wird in vielen der hier versammelten Beiträge auch am oft alleinigen Fokus auf ChatGPT deutlich. Wenngleich dieses Tool bislang den Markt noch dominiert, bildet es doch nur die Spitze des Eisbergs einer Myriade

von KI-Tools, die für das wissenschaftliche Schreiben nützlich sind. Zudem zeigt sich in den Beiträgen dieses Themenheftes auch das Fehlen einer einheitlichen Terminologie: So ist etwa die Rede von KI-Tools, von KI-basierten oder KI-gestützten Tools oder von Schreibtools, von Sprachmodellen oder KI-Textgeneratoren. Wir möchten mit dieser Ausgabe der JoSch daher auch dazu anregen, uns mit den Begrifflichkeiten auseinanderzusetzen und eine gemeinsame Sprache zu finden, die helfen kann, die Dimensionen und Auswirkungen generativer KI für die Schreibzentrumsarbeit zu reflektieren.

Die Frage nach den Implikationen von KI-Tools auf die Schreibzentrumsarbeit können wir – so unsere Überzeugung – nicht beantworten, solange das Schreiben als Gegenstand unserer Arbeit einer derart schnellen Veränderung unterworfen ist. Wir können aber Mut dazu machen, sich trotz der vielen offenen Fragen aktiv mit den Veränderungen auseinanderzusetzen und als Schreibzentren den Wert, den Schreiben als Medium des Lernens, des Denkens, der Kommunikationsfähigkeit, der Fach- und Wissenschaftssozialisation usw. hat, immer wieder produktiv in die Diskurse einzubringen.

Literatur

- Bräuer, Gerd (1996): *Warum schreiben? Schreiben in den USA: Aspekte, Verbindungen, Tendenzen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Ehlich, Konrad (2007): *Sprache und sprachliches Handeln. Diskurs, Narration, Text, Schrift*. Bd 3. Berlin/New York: De Gruyter.
- Girgensohn, Katrin (2017): *Von der Innovation zur Institution. Institutionalisierungsarbeit an Hochschulen am Beispiel der Leitung von Schreibzentren*. Bielefeld: wbv.
- Huemer, Birgit/Doleschal, Ursula/Wiederkehr, Ruth/Brinkschulte, Melanie/Dengscherz, Sabine E./Girgensohn, Katrin/Mertlitsch, Carmen (Hrsg.) (2021): *Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin: Diskursübergreifende Perspektiven*. Wien: Böhlau.
- Kruse, Otto/Jakobs, Eva-Maria/Ruhmann, Gabriela (1999): *Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule*. Bielefeld: Neuwied: Luchterhand.
- Messeri, Lisa/Crockett, M.J. (2024): Artificial intelligence and illusions of understanding in scientific research. In: *Nature*. Vol. 627 Issue 8002. 49–58. DOI: 10.1038/s41586-024-07146-0. URL: <https://www.nature.com/articles/s41586-024-07146-0> (Zugriff: 28.03.2024).
- Reinmann, Gabi (2023): Deskillung durch Künstliche Intelligenz? Potenzielle Kompetenzverluste als Herausforderung für die Hochschuldidaktik. In: *Diskussionspapier Hochschulforum Digitalisierung*. 25. URL: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_DP_25_Deskillung.pdf (Zugriff: 28.03.2024).
- Ruhmann, Gabriela (1995): Schreibprobleme – Schreibberatung. In: Baurmann, Jürgen/Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): *Schreiben: Prozesse, Prozeduren und Produkte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 85–106.